

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 67.

Samstag, den 6. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst
2 Blätter (6 Seiten)

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illust.
Witzblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Steuerzahlung.

Am Montag, den 8. Juni beginnt die Hebung der
1. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1914. Gleich-
zeitig bitten wir um gefl. Einzahlung der fällig gewe-
senen Hundesteuer. Kassenstunden von 8—12 Uhr vorm.
Flörsheim, den 6. Juni 1914.
Die Gemeindefasse: C. I. a. a. s.

Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit vielfach Beschädigungen an der
Einfriedigung unseres Turnplatzes, sowie an unseren
Gerätehäusern vorgekommen sind, machen wir wiederholt
darauf aufmerksam, daß das unbefugte Betreten unseres
Turnplatzes verboten ist. Zuwiderhandlungen werden
wir künftig unmissverständlich zur Anzeige bringen.

Turnverein von 1861 Flörsheim.

Ortsrentenliste No. 8, Hochheim am Main.

Mittwoch den 10. Juni d. Js., werden von vor-
mittags 8—12 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr
die Beiträge für die Allg. Ortsrentenliste im „Frank-
furter Hof“, Untermainstraße, erhoben.

Der Vorstand.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 6. Juni 1914.

— **Turnverein von 1861.** Das in den Tagen des
1., 2. u. 3. August d. J. hier stattfindende Ganturnfest
verspricht den Vorarbeiten nach zu schließen, einen glanz-
vollen Verlauf zu nehmen. Etwa 40 auswärtige Ver-
eine werden zu dieser turnerischen Veranstaltung erwartet,
todaß unter Hinzuziehung der Flörsheimer Vereine, die
sich ausnahmslos an dem Fest beteiligen, ein Festzug
zu erwarten ist, der an Teilnehmerzahl wohl für Flörs-
heim einzig dastehen wird. Die bekannte Flörsheimer
Gastfreundschaft wird weiter, wie bei allen hiesigen Ver-
anstaltungen auch heuer wieder anziehend wirken. Des-
halb ist voraussichtlich mit einem ganz gewaltigen Frem-
denverkehr in unseren Mauern zu rechnen. Das Fest
selbst nimmt, nach dem uns vorliegendem Programm
bereits am Samstag, den 1. August offiziell seinen An-
fang mit Beginn des Wettbewerbs. Für diesen
sportlichen Wettkampf, der die erste derartige Veran-
staltung des Turngaues Untertaunus ist, haben sich erste
Schwimmer gemeldet. Das Ringen um die Sieges-
palme wird hier ein sehr heißes für die Teilnehmer u.
ein äußerst interessantes für die Zuschauer werden. Die
Leitung des Wettbewerbs hat der Kreisschwimm-
wart des 9. mittelhessischen Turnkreises Herr Robert
Braun in Frankfurt übernommen. Über die weiteren
Punkte des Festes, an dem die gesamte Bürgerschaft
Flörsheims regen Anteil nimmt, werden wir in der
nächsten Nummer unserer Zeitung berichten.

1 **Der Club Gemütlichkeit** begeht in diesem Jahre
sein 10jähriges Stiftungsfest. Anlässlich desselben findet
am Sonntag, den 5. Juli im Gasthaus zum „Taurus“
ein Gartenfest verbunden mit Konzert und Tanz statt,
worauf wir jetzt schon hinweisen.

1 **Die Schlacht auf dem Eise vor Gericht.** Gestern
kam in Hochheim der am Lichtmeßtage auf dem Main-
eis zwischen Flörsheimer und Rüsselsheimer Jungen
stattgefundene Kampf zur gerichtlichen Verhandlung.
Bekanntlich war ein Rüsselsheimer Junge, der 12jährige
Sohn des Wagnermeisters Treber, durch einen Schuß
in den Fuß verletzt worden. Es dauerte längere
Zeit bis es dem Arzt gelang, die Kugel zu entfernen.
Heute ist der Junge wieder hergestellt. — Angeklagt
waren vier hies. junge Burschen im Alter von 14—16
Jahren. Einer hat nur eine Schußwaffe geführt, ohne
zu schießen, die drei anderen gaben zu, geschossen zu
haben. Durch Zeugen wurde nun festgestellt, daß seiner-
zeit ein regelrechter Kampf dort unten stattgefunden,
wobei auf beiden Seiten geschossen wurde, und mit
großer Erbitterung gekämpft wurde. Aus den Aus-
sagen der Zeugen war aber ein Schluß wer den Un-
glückschuß abgegeben, nicht zu ziehen. Einer der Zeugen

der jedoch wegen seiner Jugend nicht vereidigt werden
konnte, machte die Aussage, daß in dem gleichen Mo-
ment, wo einer der vier Angeklagten geschossen, auf dem
jenseitigen Ufer der Geschosse fortwirkte. — Der Ver-
teidiger plädierte für Freisprechung mit der Begrün-
dung, daß die Jungen sich gewiß der Tragweite ihrer
Handlung nicht bewußt waren, es außerdem auch gar
nicht ausgeschlossen sei, daß der verhängnisvolle Schuß
vonseiten der Rüsselsheimer Jungen selbst abgegeben
sei. Das Schießen mit den auf dem Gerichtstische liegenden
Fischkings sei eine sehr unsichere Sache und ein Ziel fast
gar nicht zu bestimmen. Der Amtsanwalt beantragte
hinsichtlich der Körperverletzung Freisprechung, für das
unerlaubte Tragen von Waffen eine Strafe von 3 Mk.
und für das Schießen eine solche von 5 Mark für jeden
der Beteiligten. — Das Gericht erkannte jedoch wegen
der Körperverletzung gegen den einen der Burschen auf
14 Tage Haft, mit dem Zusatz denselben angeht seine
Jugend der bedingten Begnadigung zu empfehlen, außer-
dem auf Schadenersatzleistung. Alle Angeklagten wurden
wegen unerlaubtem Tragen von Waffen zu 10 Mark
und drei der Angeklagten wegen unerlaubtem Schießen
an einem Ort, wo Menschenleben in höchste Gefahr
gebracht wurden, zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Herr
Amtsrichter Dr. Schwabe betonte, das Amtsgericht
Hochheim wünsche weitgehendste Verbreitung dieser seiner
Aufassung, denn es sei notwendig, daß diesen bedent-
lichen Erscheinungen bei unserer heutigen Jugend mit
aller Energie entgegengetreten werde. Das Urteil sollte
auf gleichgestimmte Seelen eine abschreckende Wirkung
hervorbringen.

— **Tanzunterricht auf Kredit.** Im Saalbau zum
„Taurus“ in Flörsheim findet gegenwärtig ein Tanz-
kursus unter der Leitung des bekannten Tanzlehrers
Herrn Robert Schäfer aus Rüsselsheim statt. Die Tanz-
stunden sind Mittwochs und Freitags jeweils pünktlich
von 8½ bis 10½ Uhr. Da es das Prinzip des Tanz-
meisters ist, einen jeden seiner Schüler und Schülerinnen
auf das Gründlichste auszubilden, so ist den jungen
Damen und Herren reichlich Gelegenheit geboten, 12
verschiedene Tänze zu erlernen. Der ganze Unterricht
kostet nur 8 Mark bei wöchentlicher Teilzahlung von
1 Mark. Wer dem Kursus noch beitreten will, muß
unbedingt Mittwoch Abend punkt 8½ Uhr im „Tau-
rus“ erscheinen.

* **Vom Main, 2. Juni.** Heute früh wurde mit dem
Niederlegen sämtlicher Wehre des kanalisierten Mains
begonnen. Die Schiffsahrtssperre wegen der Schleusen-
neu- und umbauten wird bis zum 15. Juli dauern.
Während dieser Zeit können noch Schiffe mit geringem
Schiffgang je nach dem Wasserstand die Schiffsburch-
lässe in den Wehren benutzen. Hieron abgesehen, muß
jedoch die ganze Schiffsahrt sechs Wochen hindurch ruhen

— **Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte
Stuttgarter).** Am 12. Mai d. J. fand im Bankgebäude
in Stuttgart unter dem Vorsitz des Präsidenten des
Aufsichtsrats Kommerzienrat Dr. jur. G. von Doerten-
bach die 59. Generalversammlung statt. Der Präsident
gedachte des 60jährigen Bestehens der Bank. Er wies
darauf hin, daß sich die Bank gerade im vergangenen
Jahrzehnt in den Hauptzahlen des Neuzuganges, des
Gesamtversicherungsumsatzes, des Jahresüberschusses und
Bankfonds teils nahezu, teils mehr als verdoppelt hat
und daß sie heute zu den größten Lebensversicherungs-
gesellschaften Europas zählt. Vom Präsidenten sowie
nach ihm aus der Mitte der Bankmitglieder durch Bankier
Löwenstein wurde der Bankleitung und den Beamten
der Bank Anerkennung und Dank für ihre erfolgreiche
Wirksamkeit ausgesprochen. Aus den vom Vorstand
der Bank, Generaldirektor Dr. jur. Leibbrand, gegebenen
Erläuterungen zum Geschäftsbericht und zum Rechnungs-
abschluß sei hervorgehoben, daß im Jahre 1913 neue
Versicherungsanträge über 113,1 Millionen Mk. gestellt
wurden, der Gesamtversicherungsumsatz Ende 1913 die
Höhe von 1 Milliarde und 138 Millionen Mk. erreicht
hat und der Ueberschuß sich auf 15,2 Millionen Mk. be-
läuft. Die Vorschläge zur Verwendung des Ueber-
schusses, 14,6 Millionen Mk. an die Dividendentzue-
der Versicherten, 80 000 Mk. an den Pensionsfonds der
Innen- und Außenbeamten und 500 000 Mk. an den
Neubaufonds zu überweisen, wurden von der General-
versammlung einstimmig genehmigt. Der Generaldirektor
teilte sodann noch mit, daß voraussichtlich für 1915 eine
Erhöhung der A II (gleichmäßigen) Dividende von 46
auf 47% und der B (steigenden) Dividende von 2,75

auf 2,80% vorgenommen werden könne. Die in Aus-
sicht genommenen Anträge auf Satzungsänderungen
kamen nicht zur Beratung, da sie vom Vorstand zurück-
gezogen worden waren. Die ausgeschiedenen 6 Auf-
sichtsratsmitglieder, Kommerzienrat Dr. jur. G. von
Doertenbach, Kgl. Hofwerkmeister Albert Hangleiter,
Kommerzienrat Friedrich Stuber, Sanitätsrat Dr. med.
E. Schickler sämtlich in Stuttgart, sowie Kommerzienrat
Dr. ing. R. Leicht in Baihingen a. J. und Ökonometrat
Dr. W. v. Altkopf in Berlin-Lichterfelde wurden auf
4 Jahre wiedergewählt.

(*) **Schloßborn und die Wandervögel.** Man schreibt
der „Kl. Pr.“: Von einer mehrtägigen Pfingstwan-
derung aus dem Rheinland und der Eifel zurückgekehrt
finde ich in Ihrer letzten Samstagsnummer unter der
Abteilung „Nah und Fern“ den Artikel „Schuß gegen
die Wandervögel“. Da die Zeilen aus Schloßborn im
Taunus stammen, fühle ich mich verpflichtet, allen ab-
stehenden Wanderern, und es sind dies die meisten,
wenn man sie auch unrichtiger Weise samt und sonders
mit „Wandervögel“ bezeichnet, meine Erfahrungen ge-
rade in Schloßborn zur Kenntnis zu geben. Vor un-
gefähr dreiviertel Jahr, ich gehörte damals der Leit-
ung einer staatlich geförderten Wandergruppe an, füh-
rte meine Mitführer und ich unsere Gruppe zur Mittags-
durch Schloßborn. Wir erhielten auf mehrfache E-
digungen den Rat, „oben am Bachstrand“ abzu-
und einige Jungen zeigten uns sogar die betreffende
Stelle. Als wir ungefähr zwei Stunden an diesem
Ort, der mit Gras, Unkraut und Brennnesseln bewachsen
war, unbehelligt gerastet hatten, erschien plötzlich ein
Mann, gefolgt von einer großen Anzahl Neugieriger,
der, ohne vorher ein Wort irgendeiner Aufforderung
zum Fortgehen an uns zu richten, sofort ein regelrechtes
Bombardement mit kinderkopfgroßen Steinen auf uns
aus allernächster Nähe eröffnete. Wie durch ein Wunder
wurde niemand von uns schwerer verletzt. Der Dorf-
polizist, den wir riefen, riet uns, den betreffenden Land-
wirt Mk. 1 Schadenersatz zu geben und als wir das
Geld zahlen wollten, mit dem Bemerkten, daß wir in
diesem Falle Strafantrag wegen Körperverletzung stellen
würden, verzichtete man auf jegliche Entschädigung, die
übrigens auch durchaus nicht am Plage gewesen wäre.
Wir haben f. Zt. die Sache nicht an die Öffentlichkeit
gebracht, weil wir für das jähzornige Verhalten
eines Einzelnen nicht die dortigen Wirte usw. schädigen
wollten. Aber der Artikel erheischt eine Antwort. In
keinem anderen Taunusort ist mir je derartiges vor-
gekommen wie in Schloßborn; im Speßart, Odenwald
und jetzt Pfingsten an Rhein und in der Eifel freuten
sich überall die Landleute mit uns: boten uns freiwillig
frisches Wasser an, zeigten uns geeignete Orte zum
Rasten usw. Wenn man von Schloßborn aus eine
Hege gegen die Wanderer, weil sich einmal vielleicht
einige fleißigst benahmen, eröffnen will, sollten Sie
Ihre geehrte Zeitung, die sich doch bis jetzt immer in
so anerkennenswerter Weise in den Dienst dieses stets
wachsenden Sports stellte, nicht dafür hergeben.

* **Eronberg, 5. Juni.** Die Wehrsteueranlagung
ergab für die hiesige Stadt den hohen Betrag von
310 856 Mark.

* **Vom Rhein, 5. Juni.** Der Sport der Wander-
lust zeigte sich in den Pfingsttagen in voller Blüte.
Raum, daß man an irgend einer Stelle der Landstraße
zehn Minuten stand, und es kam von der einen oder
anderen Seite ein Rudel reiselustigen Volkes heran.
Mit Mandolinen, Gitarren und Lauten und schwer be-
packten Rucksäcken gingen die Straßen entlang. Auch
mancher, der besser getan hätte, der Ruhe zu pflegen,
um seinen Gliedern die Anstrengung einer solchen Wan-
derung zu ersparen, schleppte sich mit, jedenfalls, um
auch eine Tour gemacht zu haben. Wann werden diese
Sportübertreibungen wieder in's richtige Geleise kommen?

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Dreifaltigkeits-Sonntag, Frühmesse 8½ Uhr, Schulmesse 8¼ Uhr.
Sonntag 9¼ Uhr, 2 Uhr Herz Jesu-Andacht.
Montag, 6 Uhr Amt für Franziska Raus, 8¼ Uhr 2. Seelenamt
für Nikolaus Hart.
Dienstag, 6 Uhr 3. Seelenamt für Paul Wagner, 8¼ Uhr 3. Seelen-
amt für Marg. Ruppert.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Juni.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Politische Rundschau.

Zentrum und Reichstagspräsidium. Das Zentrum macht darauf Anspruch, daß das Reichstagspräsidium durch ein Mitglied seiner Fraktion besetzt werde. Die „Germania“ schreibt dazu: „Die Konstellation der Fraktionen ist folgende: Sozialdemokraten 111, Zentrum 91, Nationalliberale 40, Konservative und Wirtschaftliche Vereinigung 51, Freisinnige 43. Da die Sozialdemokraten auscheiden, müßte das Präsidium bestehen aus je einem Vertreter des Zentrums, der Nationalliberalen und der Rechten. Das Zentrum hat unbedingt das Recht auf den ersten Präsidenten, denn hinter seinen 91 Stimmen stehen 18 polnische, 9 elsässische und 5 welfische Stimmen, also 123 Stimmen.“

Eine Rede des Kardinals Bettinger. In Rom fand eine Festversammlung der deutschen katholischen Kolonie zu Ehren der beiden Kardinalen Hartmann und Bettinger statt, der u. a. auch der preussische Gesandte von Mühlberg und der bayerische Gesandte Ritter von Grünstein beiwohnten. Im Verlaufe der Feier dankte Kardinal Bettinger in einer, wie die „Augsburger Postzeitung“ bemerkt, bedeutsamen Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die Bischöfe folgen den Weisungen des Heiligen Vaters nicht nur dann, wenn er sie ehren will, sondern, wenn er sie vor schweren Aufgaben stellt, und auch die Katholiken wollen nicht nur bei Festlichkeiten ihre katholische Begeisterung in die Welt hinausstrahlen lassen, sie wissen auch in den Kämpfen des öffentlichen Lebens für die Interessen der Kirche einzutreten, und daß sie in schweren Zeiten leiden und streiten können, das haben die Katholiken rechts und links des Rheins bewiesen, und davon hat Volk und Fürstenhaus glänzende Beweise gegeben. Aber die Katholiken bleiben auch in inniger Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl und lassen sich in dieser Hinsicht durch nichts schwanken. Mag man uns schmähen oder Hiebe und Herbe voneinander zu trennen suchen, oder mögen falsche Freunde unsere ehrerbietige Gesinnung angreifen, oder von rechts oder von links, oder aus der eigenen Mitte heraus, feindliche Kräfte an der Arbeit sein — immer werden die Katholiken auch die Stimme jenes hören, der da jagte: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“

Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Papst, während Kardinal Hartmann dem Deutschen Kaiser, dem König von Bayern und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich eine Huldigung darbrachte.

Von den Anarchisten. Es gibt noch welche, sie haben sogar zu Pfingsten getagt, und zwar in Hannover. Der Ballhof beherbergte an den Pfingsttagen einen Kongreß für die Männer der „Propaganda der Tat“, die Delegierten der „Anarchistischen Föderation Deutschlands“. Auf dem Kongreß waren in der Hauptsache vertreten das Königreich Sachsen, der verschiedenen Berliner anarchistischen Vereinigungen (etwa 10), Hamburg, Bremen, Hannover, Köln, Düsseldorf, Weiskalen; Süddeutschland fehlte. Die Verhandlungen, die fast ausschließlich Verwaltungs- und Pressesachen sowie äußere taktische Fragen umfaßten, waren recht dürftiger Natur, auch wurde erstaunlich viel leeres Stroh gedroschen und der Beweis geliefert, daß es mit der Einigkeit nicht weit her ist. Erbarmungswürdig müssen die Mitgliederbestände und Kassenverhältnisse sein. Jedenfalls wurde schwer geklagt über den geringen Eifer und die außerordentliche Trägheit der Genossen, unter denen sich zu viele von der Gattung befinden sollen, die grundsätzlich keine Beiträge zahlen! Auch das Verhältnis zur „feindlichen Sozialdemokratie“ und zu den freigewerkschaftlichen Zentralverbänden wurde ausgiebig erörtert. Paul Nicolaus, Berlin, meinte hierbei u. a., die Sozialdemokratie habe nur noch äußerlich das Heft in der Hand, in Wirklichkeit herrschten die freien Gewerkschaften. Wäre es anders, würde ohne Zweifel in vielen Fragen die Sozialdemokratie radikal vorgegangen sein. Aus der Diskussion erhob sich freilich, daß die Sozialdemokratie gegenüber „anarchistischen Wölfen in zentralverbändlerischen Schafschleibern“ schon lange sehr vorsichtig geworden ist und sich solcher Eindringlinge bereits wiederholt nachdrücklich entledigt hat.

Aus Frankreich. Das französische Ministerium Doumergue hat seine Entlassung gegeben. Der Rücktritt wurde damit begründet, daß das Ministerium seine Aufgabe, dem Lande eine links gerichtete Politik zu geben, erfüllt habe, und nachdem durch die Wahlen diese Politik gebilligt worden sei, könne es die Arbeiten jüngerer Kräfte überlassen. — Am Montag fand die erste Sitzung der neuen Kammer statt. Es wurde ein provisorisches Präsidium gewählt. Die Wahl ließ erkennen, daß eine geeinigte Mehrheit der Linken nicht

vorhanden ist. Gewählt wurde Deschanel als erster Präsident. — Nach mehreren Anferenzen hat der Präsident den unabhängigen Sozialisten Viviani mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt.

Aus Albanien. Die Nachrichten aus Albanien lauten pessimistisch. Die Aufständischen haben sich, ohne daß ihnen Widerstand entgegengekehrt worden wäre, in den Besitz von Schiata gesetzt. Auf dem Regierungsgebäude in Schiata weht die türkische Fahne. Derwisch Ali, den man als den Führer dieser Gruppe der Aufständischen bezeichnen muß, äußerte sich dahin, daß der Fürst es nicht verstanden habe, sich beliebt zu machen und daß die Bewegung der Aufständischen nicht vor der Entfernung des Fürsten Wilhelm vom albanischen Thron zur Ruhe kommen könne.

Präsidentenwahl in der russischen Duma. Der Oktobrist Rodjanko wurde mit 217 gegen 9 Stimmen zum Präsidenten der Duma und der Oktobrist Barunskij mit 205 gegen 21 Stimmen zum Vizepräsidenten wiedergewählt. Die aus den Fortschrittlichen, den Kadetten, den Arbeiterparteien und den Sozialisten sich zusammensetzende Opposition enthielt sich der Abstimmung.

Nichtpolitische Rundschau.

Deutsche Lehrerversammlung. In Kiel fand eine von 8000 Lehrern besuchte Versammlung statt. Es wurde auf Vorschlag von Kerscheneiter folgende Resolution angenommen: „Die Deutsche Lehrerverammlung fordert in Uebereinstimmung mit den Ausführungen und den Leitsätzen des Vortragsenden die organisch gegliederte nationale Einheitschule, die einen einheitlichen Lehrplan und zur notwendigen Voraussetzung hat, und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Sie richtet daher an alle Volks- und Bildungsfreundliche Kreise des deutschen Volkes die Aufforderung, alle Kräfte daran zu setzen, daß die Verwirklichung dieser Einheitschule entgegenstehenden Widerstände überwunden werden.“

Meg. Auf ihrer Befichtigungsreise sind die Herren des Großen Generalstabes mit dem Kronprinzen, im ganzen etwa 40 Offiziere, hier eingetroffen. Sie bleiben bis 5. Juni.

München. Das Großherzogpaar von Hessen traf zum offiziellen Besuch des bayerischen Hofes hier ein. Zu der Begrüßung am Hauptbahnhof waren erschienen der König, Prinzessin Franz in Vertretung der Königin, die sich ihres Befindens wegen einige Schonung auferlegen muß, der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses, der Ministerpräsident, der bayerische Gesandte am hessischen Hofe, die Spitzen der städtischen Behörden u. d. Der Großherzog und Königin Ludwig begrüßten sich herzlich, Prinzessin Franz begrüßte die Großherzogin. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der Fünfervereinigung begaben sich die Herrschaften in den Königssalon.

Wanfried a. d. Werra. Der Förster Paul Dörslinger wurde in seinem Revier von Wilddieben, die er auf freier Tat erappte, erschossen. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.

Steinbach (bei Gießen). Ein Bombenattentat gegen die Wohnung des Lehrers Rans hat die hiesige Einwohnerschaft in größte Aufregung versetzt. Am Sonntag früh ¼ 3 Uhr wurde das ganze Dorf durch einen donnerähnlichen Schlag aus dem Schlafe geweckt. Neben dem Schulhaus, in dem Lehrer Rans wohnte, war von Rubenhand eine Bombe gelegt und zur Explosion gebracht worden. Die etwa 30 Zentimeter starke Mauer wurde durchschlagen und Steine bis zu der 50 Meter entfernten Kirche geschleudert. Personen wurden nicht verletzt, doch erlitt die Tochter des Lehrers infolge des Schreies eine schwere Nervenerregung. — Bei Tagesanbruch war fast die ganze Gemeinde an dem Tatort. Die Gerichts- und Polizeibehörde aus Gießen wurde benachrichtigt und traf mit Polizeihunden ein, doch war der Platz schon von einer zu großen Menschenmenge betreten und die Spuren dadurch verwischt worden. Es besteht aber ein bestimmter Verdacht und man glaubt dem Täter auf der Spur zu sein. Auch hat die Frau des Pfarrers, die gegenüber wohnt, bei Tagesanbruch einen Mann über den Platz eilen sehen, der Wasser auf die Stelle schüttete, wahrscheinlich um die Spuren zu verwischen. Auf der Stelle, wo die Bombe explodierte, fand man Teile eines Gastrohres und eine zwei Meter lange Zündschnur. Die Füllung bestand, wie die Untersuchung ergab, aus Dynamit, Pulver, Schrotkörnern und Eisenteilen. — Die Ursache des Attentats ist wahrscheinlich in der Erbitterung mancher Einwohner wegen der Abfertigung des Schulver-

walters Günther zu suchen. Dieser soll mit der Dorfjugend etwas zu kameradschaftlich verkehrt haben und war deshalb von Pfarrer Köhler und Lehrer Rans bei der Behörde zur Anzeige gebracht worden. Der Schulverwalter wurde darauf während der Staatsprüfung in Darmstadt entlassen. Da die Ortsbewohner dem Verleth des jungen Lehrers mit der Dorfjugend für nicht anständig hielten, ergriffen sie in Bürgervereinsammlungen und Gemeinderatssitzungen einstimmig für den gemäßigten Lehrer und gegen den Pfarrer und Lehrer Rans Partei. Beide sind seitdem argen Angriffen ausgesetzt. Dem Pfarrer wurden wiederholt Zettel und Schriften an Haustüre und Hofstorf geklebt, auch der gute Kirchenbesuch hat beträchtlich nachgelassen. 170 Mann haben die Verlesung des Geistlichen gefordert, andernfalls würden sie aus der Landeskirche austreten. Der Rotkreuztag, den der Pfarrer arrangierte, zeigte auch ein mageres Resultat, die Vereine lehnten die Beteiligung ab, sogar der Kriegerverein sah von der schon geplanten Kirchenparade ab. Bezüglich der Sprüche und Aufschriften, die wiederholt an das Pfarrhaus geklebt wurden, haben die Gendarmen bei verdächtigen Einwohnern Farbtöpfe und dergleichen beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben. — In der folgenden Nacht ist übrigens wieder ein neuer Streich verübt worden, im Schulgarten sind zahlreiche Sträucher beschädigt und Verheerungen angerichtet worden. Der Garten wurde sofort gesperrt, damit der Polizeihund leichter arbeiten könne. Lehrer Rans ist 41 1/2 Jahre hier tätig.

Langendreer (Westf.). In dem benachbarten Ortschaft Lütgendortmund wurde in dem Keller eines einsam gelegenen, nur von einer Familie bewohnten Hauses die Leiche einer etwa 20—25 Jahre alten Frauensperson in eine Kiste eingeworfen aufgefunden. Die Leiche, die dort vermutlich etwa fünf Tage gelegen haben wird, wies verschiedene Verletzungen auf, u. a. war das Gesicht eingeschlagen. Ueber die näheren Umstände dieses Falles herrscht völliges Dunkel. Auch der Personalfall der Toten ist gänzlich unbekannt. Alle Umstände weisen darauf hin, daß hier ein schweres Verbrechen vorliegt.

Königsberg (Preußen). Im Städtchen Kraken an der russischen Grenze brach infolge Fahrlässigkeit in einer Feuersabrik Großfeuer aus, das 12 Wohnhäuser einschloß. 206 jüdische Familien wurden obdachlos.

Alsenz. Der Landwirt Karl Mündel mußte eine Kuh schlachten, der das Kalben unmöglich war. Bei der Schlachtung entdeckte man, daß die Kuh zwei Kälber bei sich hatte, welche zusammengewachsen waren.

Aus der Schweiz. Die Landesausstellung in Bern hat den Besuch einer hundertjährigen erhalten; es ist eine Frau Zimmerli aus Basel, die am 24. Dezember 1813 geboren ist, also jetzt im 101. Lebensjahre steht. Sie ist, wie der „Bund“ berichtet, etwas übelhörig, sonst aber noch ganz rüstig. Aus ihren Erzählungen hebt das Blatt hervor, daß sie jeden Tag fünf bis sechs Glas Wein trinke. Die „Milch der Greise“ scheint sich also in diesem Falle trefflich zu bewahren.

Brüssel. In einer elektrischen Fabrik bei Charleroi wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch den elektrischen Strom getötet, vermutlich durch Kurzschluß.

London. Von Suffragetten wurden weitere Gewalttätigkeiten verübt. Die junge Frau, welche in der Dorset-Galerie Zeichnungen beschädigte, wandte sich mit einem Beil gegen einen Aufseher, der sie verhaften wollte und verletzte ihn schwer. Drei Frauen schlugen vor dem Holloway-Gefängnis den Gefängnisarzt mit einer Reitpeitsche. Zwei andere Frauen griffen die Herausgeber zweier belästiger Zeitungen heftig an, schlugen sie und bewarfen sie mit Leimtöpfen.

Aus Galizien. Ein schweres Verbrechen wurde in Pitulice in Galizien verübt. Unbekannte Verbrecher drangen in das Haus des Militärsleischhieseranten Fuß, erschlugen mit einer Eisenstange ihn, seine Frau und drei Kinder sowie eine Dienstmagd. Eine zweite in Haus beschäftigte Person wurde schwer verletzt. Drei Kinder entgingen dem Tode nur dadurch, daß sie sich in Kisten verbarren. Der Tat dringend verdächtig erschienen Soldaten, die bei Fuß höhere Geldsummen vermuteten.

„Empire of Ireland“. Nach den letzten Feststellungen sind bei der Katastrophe 1024 Personen ertrunken; 452 wurden gerettet, darunter befinden sich 233 Mann der Besatzung. Kapitän Lauge, der Montrealese Vertreter der norwegischen Dampferlinie, protestiert gegen grundlose Anklagen. Die

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

20. Kapitel.

Der Inspektor war entschlossen, mit den Nachforschungen nach dem Mörder des Barons sofort zu beginnen; auf dem Schauplatz der Tat hoffte er Spuren zu finden, die er weiter verfolgen konnte. Nachdem er sich durch ein frugales Mittagessen gestärkt hatte, schlug er den Weg zum Walde ein, und auf diesem Wege entdeckte er schon nach kurzer Wanderung den Förster, der ebenfalls dem Walde nachschritt.

Er hatte ihn bald eingeholt, er versuchte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, aber Martin gab nur kurze Antworten, er war sichtbar in schlechter Laune.

„Sie ärgert es wohl auch, daß der Mörder noch nicht entdeckt ist?“ fragte der Inspektor, nachdem sie eine Weile schweigend weiter gewandert waren.

„Nennen Sie ihn?“ spottete Martin.

„Nein, aber ich weiß, daß Baron Dagobert von Dardoren die Tat nicht begangen hat.“

Martin warf einen forschenden, misstrauischen Seitenblick auf seinen Begleiter.

„Wollen Sie mich ausheulen?“ fragte er.

„Wenn ich es wollte, was würde ich dann erfahren? Weiter nichts, als daß Sie ein treuer Diener des Herrn Barons sind.“

„Wohin geht es, wie sehr ich es bin!“

„Schon Ihres Kindes wegen.“

„Wissen Sie auch das schon?“ fragte Martin bitter. „Nun, dieses glänzende Ziel liegt noch in weiter, weiter Ferne, und keine menschliche Seele hat Ursache, mich oder mein Kind daran zu beneiden. Aber glauben Sie nicht, daß ich aus solchen selbstthätigen Gründen an dem Herrn Baron hänge, ich habe nie an diese Möglichkeit gedacht, und als sie an mich herantrat, da erschreckte sie mich.“

„Ich glaube Ihnen,“ erwiderte der Inspektor, und seine Stimme klang so warm und herzlich, daß alles Mißtrauen aus der Seele Martins schwinden mußte. „Können Sie schweigen?“

„Weshalb fragen Sie mich?“

„Weil ich Ihnen ein Bündnis anbieten will, von dem niemand etwas erfahren darf, wenn der Zweck erreicht werden soll.“

Der Förster zündete seine Pfeife an und blies einige mächtige Rauchwolken vor sich hin.

„Herr, wer Sie auch sein mögen, mir dürfen Sie vertrauen,“ sagte er in seiner treuerherzigen Weise.

„So will ich Ihnen reinen Wein einschenken, ich habe mir die Aufgabe gestellt, dem Mörder so lange nachzuspüren, bis er entdeckt ist.“

„So sind Sie bei der Polizei?“ fragte Martin.

„Ich war geheimer Polizeibeamter; um jüngeren Kräften Platz zu machen und weil ich genug erworben hatte, um sorgenfrei leben zu können, nahm ich meinen Abschied. Aber das Mißgeschick behagt mir nicht, und wo ich ein dunkles, rätselhaftes Verbrechen entdecke, da forsche ich nach dem unbekannten Täter, um ihm dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern. Das macht mir Vergnügen und erhält mich geistig frisch. Kennen Sie den Grafen Morray?“

„Persönlich nicht, aber ich habe gehört, daß er mit dem Baron befreundet ist.“

Dieser angebliche Graf ist weiter nichts als ein Kellner der Stadtbibliothek verfolgt wird, ein Abenteuerer der gefährlichsten Sorte, und wenn ich Ihnen sage, daß er mit dem Wankel-Schreiber sehr befreundet und von diesem erlöst war, so werden Sie wissen, wie gefährlich er dem Baron werden konnte. Ich habe ihn entlarvt, er ist heute morgen im Verhör verhaftet worden, und die Angelegenheit des Barons hat sich dadurch bedeutend günstiger gestaltet.“

„Das lobne Ihnen Gott!“ sagte Martin freudig überrascht. „es ist die erste gute Nachricht, die ich meinem Kinde heimbringe. Wird der Herr Baron nun aus der Haft entlassen werden?“

„Das hängt von den Aussagen ab, die dieser angebliche Graf im nächsten Verhör machen wird. Die Untersuchungsbehörden noch lange währen, wenn es uns nicht gelingt, der Schuldigen zu entdecken. Wollen Sie mich in meinen Bemühungen unterstützen?“

„Von Herzen gern.“

„So sagen Sie mir aufrichtig, ob Sie eine Person kennen, auf die ein Verdacht fallen könnte.“

„Gewiß und trotz aller Gegenbeweise halte ich an diesem Verdacht fest,“ erwiderte Martin und dann berichtete er seinem aufrichtigen zuhörenden Begleiter die rohe Mißhandlung des Wilddiebes und die Schritte, die er in dieser Angelegenheit bereits getan hatte.

„Ich begleitete also heute morgen den Bruder des Wilderers,“ fuhr er fort, nachdem er bis zu diesem Punkte gekommen war, „er führte mich wirklich in die Wohnung seines Bruders. Eine armselige Dachkammer, Herr, glänzende Geschäfte scheint der Wilddieb nicht gemacht zu haben. Der Kerl lag im Bette, er roch nach Branntwein und sah so gesund aus, wie es ein Mensch nur sein kann. Wollte natürlich ab die Tage im Bett gelegen und kein Wässerschen getrunken haben. Aber er war frech und trozig, und es gibt eine trozige Frechheit, die einem ehrlichen Menschen Mißtrauen einflößen kann.“

„Wer ist sein Bruder?“ fragte der Inspektor. „Ein ehrlicher Mann oder geht er auch auf verbotene Jagd?“

„Ich glaube, daß er ein ehrlicher Mensch ist, man kann es ja begreifen, daß er den Bruder retten möchte. Und es hat auch den Anschein, daß er selbst an die Unschuld des Bruders glaubt.“

„Aber es muß doch auch ihn befreundeten, daß ein gesunder Mensch tagelang im Bette liegt. Ich vermute, daß dieser Bruder Romdiele spielt, und daß Sie ihm zu leicht Vertrauen geschenkt haben. Die beiden steden wahrscheinlich unter einer Decke.“

„Eine Schußwaffe haben Sie natürlich im Zimmer nicht gesehen?“

„Nein, der Wilderer behauptete, keine zu haben, er wurde arob, weil ich ihm früher die Wäsche konfisziert hatte. Ach

Befahrung der „Storstad“ habe 255 Personen gerettet. Die Gesellschaft bietet 235 000 Dollars Bürgschaft für die Freigabe der „Storstad“.

Aus der Chronik der Schiffskatastrophen. Raum zwei Jahre, nachdem die „Titanic“ bei ihrem Untergange über 1500 Menschen in die Tiefe gerissen hat, kostet eine Schiffskatastrophe an der kanadischen Küste viele Hunderte von Menschenleben, und wenn sich die Meldungen über die Anzahl der Opfer bestätigen, ist der langen Reihe von Schiffskatastrophen des 19. und 20. Jahrhunderts ein neues Glied hinzugefügt, das außer von der „Titanic“-Katastrophe vielleicht nur durch den Schiffsbrand des „Generals Stocum“, am 15. Juni 1904 an Zerstörbarkeit übertroffen wird, bei dem über 1000 Menschen umkamen. Die Chronik der letzten Jahrzehnte weiß von vielen Schiffsunfällen, von denen jeder über 100 Menschenleben kostete. 1875 ging am 7. Mai der Hamburger Dampfer „Schiller“ mit 331 Menschen unter; 3 Jahre später rief der „Große Kurfürst“ am 31. Mai infolge eines Zusammenstoßes bei Holtefene seine Besatzung in die Tiefe, im gleichen Jahre ging der englische Dampfer „Alice“ mit mehr als 600 Personen unter. Ueber 50 betrug die Anzahl der Opfer, die der Untergang des Hamburger Dampfers „Cimbria“ im Jahre 1883 kostete; am 22. Juni 1893 verschlang das Meer mit dem englischen Schiffe „Vittoria“ 359 Menschenleben, der Untergang der „Elbe“ am 30. Januar 1895 forderte 334 Menschen, der spanische Kreuzer „Reina Regente“ ging am 10. März 1895 mit 400 Menschen unter. Zwei Monate darauf versank an der mexikanischen Küste die „Colonia“ mit 108 Menschen, 247 Menschen kamen am 16. Juni 1896 beim Untergang des „Drummond Castle“ um, die Katastrophe des „Salier“ an der Nordküste Spaniens (am 7. Dezember 1896) kostete 289 Menschenleben, und die Riesenanzahl von 548 Opfern zählte man beim Untergang der „Bourgoigne“, die am 4. Juli 1898 nach einem Zusammenstoß im Atlantischen Ozean versank. Die bedeutendsten folgenden Schiffskatastrophen sind: der Untergang des „Mohagan“ am 14. Oktober 1898 mit 107 Opfern, der der „Stella“ am 30. März 1899 mit 105 Opfern, der der „City of Rio de Janeiro“ (am 22. Februar 1901) mit 122 Opfern. Im gleichen Jahre ging der türkische Transporthdampfer „Afian“ mit 180 Menschen unter, ein Zirkon vernichtete am 6. Mai 1902 739 Menschenleben, als die „Governoria“ unterging; am 28. Juni 1904 gingen 637 Menschen mit dem Auswandererschiff „Norge“ in die Tiefe, und die „Hilda“-Katastrophe am 18. November 1905 kostete 128 Opfer. 1906 ging das brasilianische Schiff „Aquidoban“ mit 196 Menschen sowie der Auswandererdampfer „Sirio“ mit 385 Menschen unter. Die Katastrophe der „Berlin“ am 26. Februar 1907 kostete über 170 Menschenleben, die der „Aurora“ im Jahre 1910: 187. — Expeditionskatastrophen und Menschenverluste im Kriege sind nicht angeführt.

Verschiedenes.

Wie reinigt man weiße Strohhüte? Weiße Strohhüte, die oft noch sehr gut erhalten sind, die aber nicht mehr getragen werden können, weil sie zu schmutzig sind, kann man durch ein einfaches Verfahren selbst tadellos reinigen und auf diese Weise gut gebrauchsfähig machen. Der Hut wird von beiden Seiten mit einem weichen, nassen Lappen abgerieben, so daß das Stroh an der Oberfläche etwas feucht ist, hierauf nimmt man eine kleine, scharfe Bürste, die man in eine nicht zu starke Lösung von Kalisalz taucht und reibt mit dieser den Hut von beiden Seiten so lange ab, als bis er rein weiß erscheint. Nun nehme man rasch einen in reines Wasser getauchten Leinenlappen und entferne unter öfterem Ausspülen des Lappens die auf dem Hut lagernde Kalisalzlösung. Unter keinen Umständen wache man mit heißem oder warmen Flüssigkeiten, da hierdurch die Form des Hutes zu sehr verändert werden könnte. Dann lasse man den Hut nach gründlichem Abreiben mit einem trockenen Leinenlappen liegend in frischer Luft trocknen, gerade Kreppe beschwere man mit Büchern oder dergleichen, achte aber darauf, daß die Einbände nicht abfärben. Am besten läßt sich dies durch Zwischenlegung einiger Bogen weißen Papiers bewerkstelligen. In das Hütinnere lege man, am einfachsten aus Papier zurechtgeballt, eine Form, die der des Hutes entsprechen und diese innen überall leicht berühren soll. In ungefähr zwölf Stunden ist der Hut trocken und kann dann von den Formen befreit werden.

Kostbare Tropfen des Nebenbluts. Nur der Rheinwein entspricht allen Anforderungen, der aus edelsauren und trockenen rosinenreichen Beeren gekeltert wurde. Dieser Wein hat

nur ganz wenig oder gar keine Säure, ist hochebel, harmonisch, reif, hat ein überaus köstliches, unvergleichliches, dem zartem Duft der Rebenblüte ähnelndes Butteit, das, sobald eine Flasche geöffnet wird, den ganzen Raum zu füllen vermag und kann lange Jahre aufbewahrt werden. Um solche Weine zu erzielen, schiebt man im Rheingau, wenn das Wetter dazu nur irgendwie angetan ist, die Ernte so lange wie möglich hinaus, und die sogenannten Eisweine, das sind die zur Zeit bereits eingetretenen Frostes, Ende November, geernteten Gewächse, pflügen die besten zu sein. Für die in diesem und im vorigen Jahre versteigerten 1911er wurden Summen angelegt, die die Weine aller anderen Gebiete, ja Länder, in den Schatten stellten. Ein 1911er Schloß Johannisberger der Fürstlich von Metternichschen Domäne hat 40 200 Mark, ein Gräfenberger Trockenbeer-Auslese der königlich preussischen Domäne 48 320 Mark für 1200 Liter in diesem Jahr erbracht. In vergangenem Jahre wurden für das Städt. Raumenthaler Baiten 49 280 Mark angelegt. Alle diese Summen hat bis jetzt ein Städt. 1893er Steinberger Kabinett mit 69 640 Mark weit überholt, und nie ist ihm ein anderes Faß nachgekommen. In weitem Abstand folgt 1904er Martobrunner mit 52 640 Mark. Preise von 10 000 bis 50 000 Mark für vorzügliche Lagen und Auslese erster Jahrgänge wurden verhältnismäßig oft bezahlt. Diese teuer bezahlten und hoch bewerteten Weine lieferte der Steinberger, Johannisberger, Naumenthal, Kiedrich, Rüdesheim, Erbach (Martobrunn), Hattenheim (Rugbrunn), Ahmannshausen. Ansehnliche Beträge wurden außerdem für die übrigen Rheingauer, darunter Winkeler Hahnsprung und Schloß Bollradler erzielt.

Die Reise zum Mond. Nur noch ein paar geringe Schwierigkeiten sind zu überwinden und wir werden imstande sein, die von Dichtern und Phantasten bisher nur erträumte Reise nach dem Monde wirklich zu bewerkstelligen. Das wenigstens versichert Charles Nordmann, der bekannte Astronom des Pariser Observatoriums, in einem Aufsatz des „Matin“, in dem er sich mit einem vor kurzem aufgetauchten neuen Plan einer Mondfahrt wissenschaftlich auseinandersetzt. Vor kurzem hat ein Meister der Flugkunst, M. Esnault-Pelterie, sehr richtig ein geeignetes Mittel genannt. Es ist der Reaktionsmotor. Um die Auseinanderlegung technischer Einzelheiten zu ersparen, mag es genügen, zu sagen, daß dieses Bewegungsmittel nach dem gleichen Grundgedanken arbeitet wie die Rakete. Die Rakete steigt, weil das Pulver, das sie an der Seite trägt, im Verbrennen Gase entwickelt, die durch eine Reaktionswirkung die Rakete in eine entgegengesetzte Richtung treibt, und zwar mit einer der Eigenbewegung genau gleichen Geschwindigkeit. Berechnungen ergeben, daß ein auf diese Weise getriebenes Gefäß, das in seiner senkrechten Bewegung seine Geschwindigkeit um nur einen Meter in der Sekunde ständig steigert, in einigen 10 Stunden den Mond erreichen müßte. Nun kommt es nur noch darauf an, eine sanfte Landung zu ermöglichen. Das Jules Verne'sche Mondgefährt konnte seine Geschwindigkeit nicht selbstständig verringern; wendet man das Prinzip der Rakete an, so wird das möglich, und man wird sowohl die Geschwindigkeit verringern als auch die Richtung des Fluges regulieren können. Die Schwierigkeit, der übermäßigen Erhitzung vorzubeugen, ist Sache der Physiker. Das Hindernis, das dem Plane eines Mondfluges einstweilen noch entgegensteht, ist, daß wir keinen Brennstoff und keine Explosivmittel besitzen, das genügend Kraft hat, um einen Teil seines Gewichtes über die Grenzen der irdischen Anziehungskraft hinauszuhoben. Dazu brauchen wir einen Explosivstoff, der mindestens 400mal so stark sein muß wie das Nitroglycerin. Nun enthält das Radium das 500fache der erforderlichen Kraft, es handelt sich also nur noch darum, die Kraft des Radiums zu befreien, woran die Physiker eifrig arbeiten. Inzwischen wird vorge schlagen, auf anderem Wege die erforderliche allmählich zunehmende Schnelligkeit, die der Mond omnibus brauchen würde, zu erzielen. Mas und Drouel empfehlen ein Riesenrad von 100 Meter Durchmesser. Am Rande des Rades ist das Projektil befestigt, das Rad dreht sich in der Sekunde 40 mal um seine Achse, im geeigneten Augenblick löst sich das durch einen Grobstoßen im Gleichgewicht gehaltene Projektil von dem Rade los; und die Reise kann beginnen. — Bald, in spätestens 20 Jahrtausenden, können wir zum Mond abfahren. . . .

Ein neuer Feind der Erdbereikulturen. Auch in der Tierwelt finden wir oft, daß sich dieselbe veränderten Verhältnissen in ihren Lebensgewohnheiten anpaßt. So ist der Erdbecore ein neuer Feind in der Maus entstanden. Also zu der Schnecken- und Ameisenplage eine Mäuseplage! Der Kleingärtner pflegt seine Kulturen weit genauer zu beobachten als der Großgärtner, besonders aber, wenn er eine Frucht-

sorte eingeführt hat. So hatte ein Züchter tagelang sein Augenmerk auf die Entwicklung einer neuen Erdbeere gerichtet und zu seinem Bedauern die schönsten der noch unreifen Erdbeeren eines Tages vernichtet. Natürlich hat er die allesfressende Ameise dafür verantwortlich gemacht, obwohl er noch nie beobachtet, daß Ameisen unreife Früchte fressen. Beim Ausjäten des Unkrautes zwischen den Erdbeeren gewahrte er da unter einem Erbeerenbusch eine Menge unreifer Früchte am Boden liegen. Bei näherer Untersuchung findet er hier ein Mäuseloch, das eine ganze Menge unreifer Erdbeeren enthielt. Leider ist er, trotz Nachgrabens im Boden des Diebes nicht habhaft geworden. Hiermit werden alle Erdbeerzüchter auf diese bedenkliche Erscheinung aufmerksam gemacht.

Landwirtschaft, Viehpreise und Metzger. Der Jahresbericht der Fleischereiinnung zu Frankfurt a. M. macht über die Einwirkung der Landwirtschaft auf die Viehpreise folgende interessante Ausführungen: Die Bestrebungen der Landwirte gehen dahin, durch einen immer engeren Zusammenhalt ihrer Interessentkreise regulierend, und zwar nach oben, selbst bei den günstigsten Erntergebnissen, auf die jeweiligen Viehpreise einzuwirken. Daß diese Anschauung tatsächlich zutreffend ist, zeigt gerade der plötzliche Umschwung, der sich in letzter Zeit auf den Viehmärkten vollzogen hat. Die jeweiligen Auftriebe bringen stets eine größere Zahl überreifen Viehes. Das ist eine Erscheinung, die den Einbruch erweckt, als sei das Vieh mit Gewalt zurückgehalten worden. Ein Begehrt nach dieser schweren und fetten Ware ist nicht vorhanden. Das Publikum lehnt vielmehr Sped und Fett immer mehr ab. Es ist deshalb mit Recht anzunehmen, daß die Landwirte gern die Konjunktur selbst machen möchten. Dies wird denselben jedoch nicht gelingen; dieser Versuch ist vielmehr geeignet, durch seine Folgeerscheinungen der bald andauernd hohen und vorübergehenden niedrigen Mengen von Angebot in schlagtreifer Ware große Verunruhigung und Unsicherheit für die Geschäftslage der Metzger zu verursachen. Wir betonen deshalb nochmals, daß dem nur einigermaßen begegnet werden kann, wenn die Fleischpreise künftig bei jeder Auf- und Abwärtsbewegung der Viehpreise diesen schleunigst folgen. Zunächst müssen wir abwarten, wie sich die Viehpreise für die Folge gestalten werden. Alsdann können wir beurteilen, ob die Landwirtschaft in der Lage ist, die Bevölkerung dauernd ausreichend mit Vieh zu normalen Preisen zu versehen, so daß die Fleischpreise dementsprechend zu Klagen über Teuerung keine Veranlassung mehr geben, oder ob das eine vorübergehende Erscheinung ist, welchem wieder eine ungewöhnlich hohe Viehpreisgestaltung folgen wird. Unser bester Verbündeter wird bei der Entscheidung dieser Frage wohl ein höherer sein, welcher der vorzähligen guten Ernte anscheinend auch in diesem Jahre eine ebensolche folgen lassen wird. Zutreffendfalls dürfte alsdann wohl mit normalen Preisverhältnissen zu rechnen sein.

Rechts- und Strafsachen.

Mailand. Gräfin Tiepolo, die ihren Vurschen erschossen hat, wurde vom Schwurgericht in Oneglia freigesprochen, da sie in berechtigter Notwehr gehandelt habe.

Sportweien.

Deutsche Turnerschaft. In der Sitzung des Hauptausschusses der deutschen Turnerschaft in Leipzig wurde nach einer Begrüßung durch den 88jährigen Vorsitzenden Ferdinand Göß der Jahresbericht erstattet. Er ergibt ein weiteres stilles Anwachsen der Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf 11 400 Vereine mit 1 118 000 Männer und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl von Sportvereinen, namentlich von Fußballvereinen, hat sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärverwaltung ist eine Eingabe gerichtet worden, ein gewisses Mindestmaß der körperlichen Ausbildung als Bedingung für Dienstvergnügungen festzusetzen. Die Turnerschaft wird sich an den olympischen Spielen im Jahre 1916 beteiligen. Nach der Erledigung des Jahresberichts verlas der Vorsitzende einen Brief des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. der Goltz, der ein enges Zusammenarbeiten der Turnerschaft mit dem Jungdeutschlandbund erhofft. Es wurde beschlossen, zu den ausländischen turnerischen Veranstaltungen in Mailand, Genua, Kristiania und Luxemburg Musterreisen zu entsenden und sich an den Olympiaprüfungslämpfen am 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregung des Kriegsministers und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden.

ließ mich dadurch nicht irre machen, ich sagte ihm gerade heraus, daß mein Verdacht nicht zu erschüttern sei, er sprang aus dem Bett und forderte mich auf, alles zu durchsuchen.

„Sie fauben nichts?“ fragte der Inspektor.

„Nicht das geringste, was meinen Verdacht hätte bestätigen können“, erwiderte Martin. „Wenn der Kerl nur nicht so häßlich gelacht hätte! Es machte ihm Spaß, daß er mich an der Nase führen konnte, das sah und hörte ich ihm an.“

„So wird er die Wächse fortgeworfen haben.“

„Glauben Sie das nicht, so leicht trennt ein Wildbiß sich von seiner Wächse nicht. Er hat sie versteckt, sie wird hier im Walde sein. Wenn ich nur wüßte, wo ich sie suchen soll. Hier sind wir an meinem Hause, treten Sie einen Augenblick mit ein, ich führe Sie dann zum Schauplatz der Tat.“

„Vergessen Sie nicht, daß Sie mir Verschwiegenheit versprochen haben“, warnte der Inspektor.

„Darf ich auch meiner Tochter nichts verraten? Eine gute Nachricht würde sie trösten und ermutigen.“

„Nein, jetzt noch nicht, wir wissen ja nicht, wie nahe uns der Täter ist. Das Fräulein könnte durch ein unbedachtes Wort ihn warnen, ohne es zu ahnen und zu wollen.“

Martin nickte zustimmend, sie traten in das Haus hinein; den vielen Fragen Mödens gegenüber wurde es dem alten Manne schwer, die Verschwiegenheit zu beobachten, die er versprochen hatte.

Nachdem die beiden eine Tasse Kaffee getrunken hatten, setzten sie ihren Weg wieder fort.

„Wenn Ihre Vermutung richtig ist, daß der Mörder die Wächse im Walde zurückgelassen habe, dann wird er in den nächsten Tagen kommen, um sie zu holen“, nahm der Inspektor wieder das Wort.

„Das schuldbeladene Gewissen läßt ihm keine Ruhe mehr seitdem er weiß, daß auch auf ihn der Verdacht gefallen ist. Er wird das Versteck nicht für sicher genug halten und deshalb die Wächse zu entfernen suchen. Halten Sie also die Augen offen, die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß Sie ihn überführen.“

„Ich habe mir das auch schon gedacht“, erwiderte Mar-

tin, während er den gebahnten Pfad verließ und durch niederes Gesträuch tiefer in den Wald hineinschritt, „ich werde Ihren Rat befolgen und in der Nähe der Wächststelle fleißig patrouillieren. Aber, lieber Herr, vergessen wir nicht, daß wir sichere Beweise für meinen Verdacht noch nicht besitzen, daß dieser Verdacht überhaupt nur eine Vermutung ist.“

„Kennen Sie eine andere Person, auf die ebenfalls ein Verdacht fallen könnte?“

„Nein.“

„Dann wollen wir an dieser Vermutung festhalten. Es ist eine seltsame, aber gleichwohl feststehende Tatsache, daß in diesen Fällen der Mörder an den Ort der Tat zurückkehrt, um sich zu überzeugen, ob er Spuren hinterlassen hat, die zu seiner Verhaftung führen können.“

„Ich möchte eher glauben, daß er danach trachtet, sich so weit als möglich von diesem Orte zu entfernen.“

„Um, in manchen Fällen geschieht das auch, dann aber fällt der Verdacht sofort auf den Flüchtigen. Wenn der Wilderer an jenem Abend die Stadt verlassen hätte, würde er dann nicht sofort verfolgt worden sein?“

„Glauben Sie nicht, daß er darüber nachgedacht hat?“

„Weshalb nicht? Es lag ja sehr nahe, an diese Folgen zu denken! Zudem müßten wohl auch die Mittel zur Flucht ihm gefehlt haben.“

Der Förster war stehen geblieben, er betrachtete einen Gegenstand, der im Gesträuch hing.

„Ein abgerissener Knopf“, sagte er, „in raschem Lauf muß ein Mann diese Stelle passiert haben, der Knopf klemmte sich ein, das Tuch war alt und moisch, es riß, der Mann hatte es vielleicht nicht einmal bemerkt.“

Der Inspektor holte vorsichtig den Knopf aus dem Gewebe heraus und betrachtete ihn aufmerksam, dann legte er ihn in sein Portefeuille.

„Sehen Sie, hier muß der Mörder gestanden haben“, fuhr Martin im Weiterschreiten fort, „dort auf dem Fußpfad, dicht am Stamme der hohen Eiche fanden wir den Verwundeten.“

„Der Untersuchungsrichter hat diesen Ort auch besichtigt?“

„Allerdings, aber er fand nichts. Die Herren vom Gericht

müßten auch nicht sonderlich nachgeforscht haben, — Baron Dagobert war ja schon verhaftet und auf ihm allein ruhte der Verdacht. Still, sehen Sie dort!“

Auf der entgegengesetzten Seite des Weges stand Anton und sah sich nach allen Richtungen hin um, die beiden Männer, die jetzt hinter demselben Baum standen, hinter dem er sein Opfer erwartet hatte, bemerkte er nicht.

Jögrend und schon trat er auf den Weg hinaus, er schlich sich eine kurze Strecke weit und blickte vor einem Baum stehen.

Dort lag ein großer, moosbewachsener Stein, Anton stieg hinauf und griff in den hohlen Baumstamm hinein.

„Wieder nichts!“ murmelte er. „Der Kerl hat nicht Wor-

gehalten.“

Entsetzt prallte er zurück, ein Wutschrei entfuhr seinen Lippen — vor ihm stand der Förster, der mit einem gebieterischen „Halt!“ die Wächse auf ihn anlegte.

Im nächsten Moment griff ihm von hinten eine Faust ins Gesicht, der Förster ließ die Wächse sinken und trat hinzu, um ihm die Hände zu fesseln.

„Was soll das?“ brauste Anton auf, aus dessen Augen Tränen und Blut bligten. „Ich habe nichts verbrochen.“

„Mörder!“ unterbrach der Inspektor ihn, während er auf dem hohlen Baum eine Wächse, ein Pulverhorn und einen kleinen, mit Äugeln gefüllten Beutel herausholte. „Wollt Sie diesen Beweisen gegenüber noch leugnen? Mit dieser Wächse ist der Baron von Daboren erschossen worden und Ihr hab den Schuß abgefeuert.“

Martin hatte die Wächse genommen und befestigt.

Schluß folgt.

— Schuldnernot. Aus der Rechtspraxis des Schuldners. In 8 Tagen unpfindbar — der geprellte Gläubiger und anderes aus „Hilfe in Zahlungsvorgängen“. Von Dr. jur. Ed. Karlemeyer. Preis Mf. 1.— (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden. Die Not des verfolgten Schuldners ist ein buntes Kapitel im wirtschaftlichen Leben. Gibt es doch hartherzige Gläubiger, die es oft nicht zulassen wollen, daß der Schuldner wieder in die Höhe kommt, die ihm das letzte nehmen um ihn daran zu hindern. Da sucht und findet nun der Schuldner die Räden im Geiseh, um sich den Verfolgungen seines Gläubigers erfolgreich zu entziehen und greift auch vielfach zu untauglichen und für ihn gefährlichen Maßnahmen. Dies alles ist in dieser Schrift dargestellt, die auch Formular- und Vertragsbeispiele enthält.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein Sängerbund. Montag Abend 9 Uhr Gesangstunde für 1. und 2. Tenor. Dienstag Abend 9 Uhr Gesangstunde für 1. und 2. Bass. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Bürgerverein. Dienstag den 9. Juni abends 9 Versammlung im Vereinslokal Hirsch. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt daß alle Mitglieder erscheinen u. a. Bericht des Vertreters des Verbandstages in Elz.

Kath. Arbeiterverein. Heute Abend 9 Uhr Gesangstunde im Schützenhof. Sonntag nachm. Beteiligung an der Fahnenweihe des kath. Arbeitervereins Hattersheim mit Fahne. Abfahrt 1.18. Es ist Ehrensache, daß sich jedes Mitglied daran beteiligt.

Germania. Morgen Ausflug nach Hattersheim. Die Mitglieder werden gebeten sich alle zu beteiligen. Abfahrt 1.18 Uhr.

Kath. Jünglingsverein. Es sei nochmals auf den Ausflug zum Arbeitervereinsfest n. Hattersheim hingewiesen. Abfahrt 2.05.

Kath. Gesangsverein. Heute Abend Gesangstunde im Hirsch. Wegen des Ausfluges ist Erscheinen nötig.

Freie Turnerschaft. Kommen Sonntag d. 7. Juni Ausflug nach Eddersheim. Zusammenkunft 3 Uhr im Kaiserhof. Abfahrt 3.52. Vollständig erscheinen.

Nachfahrverein Concordia. Mittwoch Abend 8 Uhr Fahrstunde am Weibacherweg. 9 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Schützenhof.

Arbeitergesangsverein „Frisch Auf“. Sonntag, den 7. Juni gemeinschaftlicher Ausflug zu unserem früheren Vereinswirt Bunnid in Eddersheim. Die Sänger, sowie die passiven Mitglieder werden ersucht sich zahlreich an demselben zu beteiligen. Abfahrt 3.52 Uhr.



Restauration „Zum Bahnhof“ Heute Abend Mezel-Suppe.

Wurstverkauf über die Straße.
Es ladet höflichst ein
Jean P. Messerschmitt,
Gastwirt.

Landwirte!

Ein- und Zweispänner Gras- und Getreide-Mähmaschinen. Dechsel frei von jedem Maschinenteil, daher leicht und sofort abnehmbar. (Mehrere patentiert.)
Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung. Neue und verbesserte Modelle.
Lieferung sämtl. landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Ersatzteile prompt und billig.
—: Reparaturen aller Systeme —:
Schleifen von Scheeren aller Art, Messern für Häcksel- und Mähmaschinen, Haushalt usw. Günstige Zahlungsbedingung.
Landw. Maschinenfabrik Motorenbaummel
Telef. 216 Rüßelsheim a. M. Telef. 216

Original

C. W. Bullrich Magensalz

ist unentbehrlich bei allen Magen- und Darmstörungen, gegen Sodbrennen etc. Es ist dies jetzt auch in Tablettenform zu haben in der Drogerie Schmitt. Verlangen sie ausdrücklich Original C. W. Bullrich Salz in blauen Paketen. Niemand sollte es unversucht lassen.

FH 2886
Tel.
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Prima
Limburger-Käse
per Pfd. 32.- empfiehlt
Franz Schichtel.

Ein in der Untermainstraße gelegenes

Wohnhaus

nebst Scheune und Stallung ist zu verkaufen.

Näh. Expedition.

Ein noch guterhaltener

Sitz- und Liegewagen

ein Kaufstuhl ganz neu, 1 Stuhl, gehen zum hoch- u. niedrig stellen sind billig zu verkaufen.

Näh. Expedition.

Mädchen

tann das Bügeln gründlich erl.

Näh. im Verlag.

Täglich

frischer Spargel

per Pfd. 60 Pfg.

Kirschen 1. Qualität per Pfd. 40.-

Orangen groß u. saftig Stück 10 und 12 Pfg.

Stachelbeeren grün zum Einkochen per Pfd. 20 Pfg. empfiehlt

H. Schick.

Selbständig arbeitender

Schlosser

für Maschinenbau u. Reparaturen für dauernde Arbeit gesucht. Meldungen Sonntag Vorm. 8-10 Uhr in der Steinmühle b. Wälder.

F. Birkenstein & Co. Opt. Fabrik.

Täglich frisch gedrochene

Kirschen

per Pfd. 25.- empfiehlt

Christoph Dreisbach.

Spezialkur

gegen Syphilis,

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,

MAINZ, Schusterstr. 54I

Sprechstunde

tägl. 9-1 u. 6-1/2

außer Montags.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl.

zu verd. Postf. genügt

Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Zylinderhüte. Chapoques.
Kaufen Sie am Platze, dann kaufen Sie billiger wie im Warenhaus.

Hedmann's Modewarenhaus
bietet ihnen Gelegenheit gut und dabei doch billig zu kaufen.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
in jeder Preislage und Geschmack.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte
in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenauswahl in Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosenträger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.

Luhns
Wasch-Extrakt mit
Salm-Terp-Kern
Luhns-Seife
Abrador-Dimstein
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabrik-Barmen

Lauten- u. Gitarre-Unterricht
erteilt
G. Schlag, Klavierlehrer,
Raunheim.

Eine der Neuzeit entsprechende geräumige
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Hochheimerstraße 3.

Klavierstimmen
und Reparaturen, Aufpolieren etc.
fachm. und billigt.
G. Schlag, Klaviertechnik.
Raunheim.

Gesucht
in allen Orten, Städten und Dörfern, wo wir noch nicht vertreten sind, anständige, männliche oder weibliche

Vertreter,
welche der Kundschaft unsere Artikel: allerfeinste, buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Ochsen-Extrakt, Schinken-Erbsen-Wurst, fetten Margarine-Käse, wöchentlich frisch, von 1 Pfund an, ins Haus bringen gegen guten Verdienst Eskann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Beamten, Handwerkern, Arbeitern oder deren Frauen besorgt werden.

Mohr u. Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule
Kirchplatz 7. part.
Direktion: A. Stauffer und E. Eschwege.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. Opern- und Chorhülle. — Kinder- und Schülerorchester. Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Uebungsinstrumente). Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehtopf-Westendorf. 25 erstl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit. — Honorar 75—350 Mark. Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir fertige

Särge von M. 25 an
Auch Kindersärge von Mf. 5 an
in allen Größen stets am Lager.
Phil. Lorenz Gahner, Lorenz Theis,
Grabenstraße 2. Eisenbahnstr. 14.
Martin Bertram,
Hochheimerstr. 16a.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Gesang-Bücher
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Dreisbach.
empfiehlt

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zum Frohnleichnam-Fest empfehle:

Weisse Damenblusen, Kinderkleidchen, Russenkittel, Knaben-Anzüge und -Blusen. — Kopfkränzchen, Kerzenranken, Kerzenkronen, Kerzentücher, Lillen-Tücher, Fenstertücher mit u. ohne Schrift, Lillen, Blumenkörbchen, Zierfahnen, Kordel, Wollfransen, Fahnen und Quasten. Außerdem reichhaltige Auswahl in Hemden, Hosen, Unterröcke für Damen u. Kinder, weiß, farbig u. schwarze Strümpfe mit u. ohne Durchbruch, weiß u. bunte Handschuhe mit u. ohne Finger, kurz u. lang, Kindersöckchen weiß 1/2 Handschuhe für Kinder.

Neu aufgenommen: Mull-, Stiderei- u. Batiststoffe für Kinder- u. Damen-Kleider u. -Blusen. Weiße Wollstoffe.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wihblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechseckspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreieckspaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 67.

Samstag, den 6. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Persil

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann D. Mannheimer Flörsheim, beab-
sichtigt sein in der Gemarkung Flörsheim, Hauptstr. 57
belegenes Wohnhaus mit Laden und Hofraum, separat
gebaute Küche Waschküche etc. Grundbuch Band 15
Blatt 712 Montag den 8. Juni vormittags 11 Uhr
im Versteigerungslokal des Rathhauses zu Flörsheim,
meistbietend zu versteigern.

Flörsheim, den 3. Juni 1914.

gez.: P a u d. Bürgermeister.

Grasversteigerung.

Am Dienstag, den 9. Juni, vormittags 9 Uhr be-
ginnend wird auf dem Friedhofe der diesjährige Gras-
aufwuchs der Gemeindewiesen und zwar Friedhof, Ar-
telgraben, Aumiesen, Oberdamm, Oberweidenstreifen,
Unterdamm etc. öffentlich versteigert werden. Fortsetzung
der Versteigerung nachm. 2 Uhr am Unterdamm.

Flörsheim, den 4. Juni 1914.

Der Bürgermeister: P a u d.

Arbeitsvergebung.

Am Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr
soll die Anfertigung und das Aufschlagen von 24 Paar
Klappfensterläden auf dem Wege des schriftlichen An-
gebots im hiesigen Bürgermeisterrate vergeben werden.
Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift
versehen bis zum vorbezeichneten Termine an das Bür-
germeisteramt einzureichen. Die Bedingungen können
während den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Flörsheim, den 4. Juni 1914.

Der Bürgermeister: P a u d.

Bekanntmachung.

Im Volksbad tritt von heute ab folgende Änderung
ein: Dasselbe ist in Zukunft Samstags von 1 Uhr ab,
geöffnet. Frauen können von 1—4 Uhr in einer be-
sonderen Abteilung baden. Von 4—9 Uhr nachmittags
ist das Volksbad aber nur für Männer geöffnet.

Flörsheim, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister: P a u d.

Bereins-Nachrichten.

Allgemeiner Staatsseifenbahnverein Flörsheim. Die diesjährigen
Sommerausflüge finden am 10. und 17. d. Mts. nach Bad
Rauheim statt. Abfahrt 11.48 Uhr. Fahrkarten können im
Preis von 10 Pfg. bis Dienstag nachm. 1 Uhr abgeholt
werden.

Arbeitergesangsverein Freisch. Auf. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr
Singstunde im Vereinslokal.

Flörsheimer Ruderverein E. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend
8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Beder.

Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühlingshopfen.

Turnverein. Samstag, den 6. Juni, abends 9 Uhr im Tannus
außerordentliche General-Versammlung. Die Mitglieder
werden wegen des Gaudiumfestes gebeten, alle zu erscheinen.

Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und
Donnerstag Abds im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches
Erscheinen notwendig.

Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-
Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden
Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.

Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und
Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in
der alten Schule. Alle Spielleute antreten.

Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Rathhaus
im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule
Vollständig. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trom-
melstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr
Turnstunde der Turner im Kaffeeaal.

Mitt-
wochs Turnstunde der Damen-Abteilung. Anfang 8 1/2 Uhr



Huthaus Fitting

Inh.: Georg Schmitt

5 Korbasse 5

MAINZ

Telefon 2424

am hinteren Eingang des Restaurants Schöfferhof.

Altrenommiertes und grösstes

Hut- und Mützen-Geschäft in Mainz.

Riesenlager in

Strohhüten für Herren u. Knaben.

➡ Echte PANAMAHÜTE von Mk. 7.— an bis zu den Hochfeinsten ➡

Verkaufe die gleichen Qualitäten zu nachweislich billigeren Preisen wie jedes andere
Hutgeschäft.

Lagerräume in 3 Etagen.



Neue Blusen- u. Kostüm-Röcke

in größter Auswahl. — Enorm billig.

Frotté-Röcke

weiß und in hübschen hellen Farben, moderne Fassons, glatt und mit Tunika

3.50 4.75 5.25 6.00 7.50

Kostüm-Röcke

in uni, schwarzweiß kariert, moderne Schotten sowie neueste Streifen

1.50 1.75 1.90 2.25 3.50

Weisse Wasch Blusen

in Voile, Batist, Crepon, Crepon

95^{ct} 1²⁰ 1⁸⁰
2.25 2.75 3.00 3.50

Farbige Blusen

in Musseline, Crepon, Batist

85^{ct} 1⁴⁰ 2²⁵ 2⁵⁰
3.50 4.00 4.50

Unter-Röcke in weiß und farbig in kolossaler Auswahl enorm billig

Guggenheim & Marx

Mainz

Moguntia-Marken

Schusterstraße 24

Schusterstraße 24

Erfindungen

werden reell und sachgemäß kostenlos geprüft. Broschüre „Führer im Patentwesen“ gratis und franco.

Patent- u. techn. Büro

Heinz Heidfeld,
Ingenieur,
Mainz, Martinsstraße 30.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Joaxanibfull

Schuppen beseitigt das herlich
duftende Arnika-Blütenöl. Bodin
Lebes Haar wird prächtig. A. H.
50 Pf. Man wache öfters mit Dr.
Busch's Brenneiselspritus à H.
75 Pf. Nur bei Drogerie Schmitt.

Herren-Anzüge

in

prachtvollen neuen Mustern, Formen und Qualitäten

Preislagen Mk. 15.— bis 60.—

Unsere bekannt großartigen Sortimente umfassen alle Neuheiten, die nur irgendwie Anspruch auf Eleganz machen können u. einem vornehmen Geschmack entsprechen.

Frühjahrs-Modells in reichlicher Auswahl

Lüfter-Saccos, Leinen-Saccos u. Leinen-Joppen zu bekannt billigen Preisen

Elegante Anfertigung nach Maß. Größtes Stofflager.

Unsere Leistungsfähigkeit ist die Folge
eigener Fabrikation.

Verkauf nur in den Fabrik-Räumen.

Gross & Simon

Herrenkleider-Fabrik

Mainz

Nackstrasse 9

am Gartenfeldplatz

Kein Laden.

Unterhaltungs-Beilage
der
Glücksheimer Zeitung.

Rheingold.

Roman von C. Dreffel

92. Fortlegung)



ist allem selbständigen Vorgehen halbe
Stück Geld im Uebe, der solche Sub-
Von der verbotenen Anwendung der
schweren Chemikalien in diesem großen,
gut beschafften Gelände spürte er nichts.
Diese Gewissheit steigerte nur seine freu-
dige Zufriedenheit.

Das Erklimmen der höheren Bogen konnte er sich indes, und um den Verlorenen Berg insonderheit schlug er einen Bogen. Er hielt nun mal nichts von dem. Der merkwürdige Ertrag dort oben im festen Herbit, der dessen sich Jörg gerührt, hatte ihn keineswegs von seiner Kulturfähigkeit überzeugt. „Ein Ausnahmefall, die eine Schwalbe, die nie den Sommer macht,“ dachte er noch immer fortäfflich abnehmend.

„Doch war es nicht allein das eigenwillige Vorurtheil, das ihn vom Aufstiege abhielt, er spürte eine ungewohnte Müdigkeit in den Gliedern. Er schob's auf die wunderbar heiße Genzone und ließ sie sich dennoch wohligh auf den unbedeckten Grautopf brennen. In welchem Hochatmen trank er die warme, aromatische Luft ein, in der schon ein leiser Hauch von Rebenduft zu schweben schien, wenigstens die Blüten noch in dichten Knospen lagen.“

und nun hab' ich ein mildes, verschöndertes Lächeln auf meinem herben Mund. Da lagen die Reihnagel in einem schimmernden Glanz, als seien sie in pures Gold gebettet. Wer möchte grollenden Zorn die Oberhand lassen, wenn die langentbehrte Sonne ihm tief ins Herz leuchtete, ihr goldenes Licht in alle dunklen Winkel schaute, um Bitternis und Kummer hinauszuschleichen. Als Traute mit ihrer Freundin aus dem Zuge stieg, machte Jörg große Augen über die schlanke, feine Wella und raunte der Schwester heimlich zu: Traute, das hast du gefaselt gemacht. Vor so 'nem netten Wable wird Vater sich halt gentieren, dir den Kopf zu waschen wie du's eifentlich verbiest."

Mon einem harten Empfang, den sie ein wenig wählten, wie du's eigentlich verlangst.

Um der Wäſche einen angenehmen Geruch zu verleihen, tauche man kleine Stücke Baumwollſtoff oder weiches Leinwandpapier in Lavendelöl und lege ſie auf dieſe Wäſcheſtücke. Der Geruch iſt angenehm, nicht aufreibend und hält ſich ſehr lange.

Getränk von Weizen glück oft ein wenig angenehmer Duft durch die ganze Wohnung. Um dies zu vermeiden, füge man dem Getränk ein kleines Stückchen Sauer zu. Dies verhindert das Gerüche auch am liebsten.

Trocken und brüchig gewordene Schut-
creme feuchte man mit etwas Wasser an. Die Creme
wird dadurch wieder zart und gebrauchsfähig, und das
Schutzwert erhält einen schönen Glanz.

Summary.

Galtonisch. Man hat schon manchmal von sehr la-
sonischen Stücken gehört, aber den Bedarf haben doch wohl
drei englische Künstler gefühlt. Der eine, Smith, der
in Leeds wohnte, wünschte zu hören, ob Bruder Brown in
Sheffield ihm irgend etwas Neues mitteilen könnte. Er

Es hatte ihm seinen eigenen Quatrigogen, der weiter nichts enthielt als ein großes Fragezeichen in der Mitte. Aber Bruder Brown fragte sich noch länger zu fassen; er dachte ebenfalls einen Quatrigogen, aber es fand gar nichts darauf.

Aus vergangenen Tagen.

Wie der alte Dessauer seinem Koch bestrafte. Der alte Dessauer hatte bekanntlich oft seltsame Einfälle. So befragte ihn einst eines der aufsteigenden Gelehrte nicht, „Wem die Schüssel und was für Wein (dem Koch) gegen den Kopf!“ sagte er zu dem aufwartenden Kogen. „Und the,“ warble er sich zu den anderen Dienern, „begleicht ihn nach der Küche und melbet mit dann, ob er meinen Weiseth worfisch vollgogen.“ Ein solcher Streich, den sie mit köstlicher Autorisation ausführen konnten, war den Kogen höchst willkommen. In der Küche angelangt, sprach der Koge zu dem Koch: „Ich soll Ihm die Schüssel an den Kopf werfen!“ und schon slog sie dem Kochhans ins Gesicht, daß der Inhalt an dem weißen Kragen herabstieß. Die Aufseher erhoben ein schallendes Gelächter; der Koch aber, der das Ganze für einen eigenmächtigen Kagenstreich ansah, attackierte mit geknurrenem Kückenlöffel den Alten tater, unterstülzt von dem übrigen Küchenpersonal. Die Kagen schreien dagegen ihrem Kameraden Beistand, mußten sich aber, als der gefährdere Teil aus der Küche auf den Eschloßhof zurückzögen, wo der Kampf fortgesetzt wurde. Fürst Leopold, der an der Tafel den Käse vernahm, trat als es ihn genug schien, öffnete er das Fenster und pfiff gestand auf dem Finger. Sofort jähren die Kaulenden auseinander; das Heer aus der Küche zog sich eiligst borthin zurück, die Kagen aber begaben sich mit gekaufter Grillur und beschnittenem Kragen in den Speiseaal, wo sie ihren Dienst weiter versahen. Der Fürst, der sich durch den Angesehen von der pünktlichen Ausföhrung seines Weiseths auszeichnete, erwaunte des Gefalls mit seiner Allie nicht.

is ja belchupst! Bachmännchen, wo haben Se denn bloß das Ding her?"

Die schwette Auskunft: "Drüben — Dierdschen — Die schwette Auskunft: "Hier trostlich! Bin im Dienst — aufgerückt, habe Kameraden vor Freude einen aufgeschütt — hat bei mir — absterben — mit is schenktlich möglich!" hatte erneute Heiterkeitsausbrüche zur Folge. Dann packte Vater Lenz mich resolut unter den rechten Arm, Dinstel Schößling unter den linken, den fetternde Obrigkeit wurde abkommandiert und das Dyer der Dierdtlinge in die Dierstube der "Hauen Ente" bugsiert. Hier bettete mich Vater Lenz liebevoll in seinen Sorgenstuhl, nahm den beischen, wartierten Schlafrock vom Nagel, küßte mich sorglich darin ein und gebot dem konfirmierten die Hände über den Kopf aufzukommenstehenden Bärbel, eine stramme Leinwand-Lösche mit meinem Aufwachen bereitzuhalten.

Alle ich nach kurzem, aber tiefem Schlummer erwachte, war der alte Herr oben dabei, die Säben an den Fenstern zu schlaffen. Etwas verlegen bedankte ich mich für das schlafstiftende Eingreifen und fügte entschuldigend hinzu, daß mein Obergärtner Gartenintendant des Bedürfnisses geworden und ich in seine Stelle eintreten sollte und das große Manöement wohl etwas „nüssler“ gemacht habe, als gerade nötig war.

Der alte Herr schmunzelte, gratifizierte und wünschte eine geruchlose Nacht. Als ich am nächsten Morgen in aller Frühe in meinem Dienst ging, fand schon der alte Herr wie immer breitbeinig vor seinem Tische und winkte mich heran:

„Gießer Bodmann, das war diesmal nicht so böse gemeint. Die Leisetreter sind mir nur ein Grauel. Greue mich, daß ich mich irre, und habe meine Ansicht geändert. Wenn Sie mit meiner Barbara zu sprechen haben, kann dies in allen Ehren geschehen, aber im Familienzimmer. Morgen ist Christabend, wenn Sie da ein Stündchen bei uns zubringen wollen, soll es mich freuen.“

Zu jeder Dankbarkeit reizte ich dem alten Herrn meine Rechte, dann führte ich blühend ins noch leere Wohnzimmer, wo mein Lieb, Tränen der Freude in den tiefen Augen, beide Hände auf das härmlich klapfende Herz gedrückt, schon meiner wartete und nun mit einem Jubelschrei in meine Arme hieft.

Am ersten Gedenktag verübte der Konfiteur des Städtchens:

Gerhard Radmann, Vorfürer Oberdörner.
Balwin Zug

8. *Interpretation*

Enkel Sebastian aber brach in die klassischen Worte aus: „Der Junge hat mehr Glück wie Zahnfleisch als Weibsbild.“



von Laura Vincent

größer reinigen sich leichter und besser, wenn man sie anfeuchtet, che man sie auf dem Graserbrett abreibt. Man erspart so mit bedeutend weniger Mühe einen vorhöheren Mann.

geborenen Königs, der Kaiserin Elisabeth, in einem kleinen
Schulversetzter Schwefel, ist nicht nur gefun-
den im Vogelkäfig aufgehängt, ist nicht nur gefun-
den für den Vogel, sondern er hält auch die Kränze ab, die
den kleinen Götterkinder häufig belegen.

222